

Atlas der Deutschen Volkskunde. Neue Folge (Herausgeber M. Zender), 2. Lieferung. Marburg 1963. Karte 13–24 mit Erläuterungen S. 233–528 und Abb. 27a–61. Mit Beiträgen von M. Zender, J. Prinz, E. Wiegemann, G. Frauenknecht.

In der neuen Lieferung werden die Grabbeigaben (M. Zender), das Totenfest (J. Prinz) und das Totenmahl (E. Wiegemann, G. Frauenknecht, J. Prinz) bearbeitet. Die Karten gehen auf Fragebogen-Auskünfte von 1929–1935 zurück. In eindrucksvoller Weise werden hier wieder Brauchtumsüberlieferungen aus dem größeren deutschen Sprachgebiet bis zu den Balkandeutschen hin dokumentiert. Den Archäologen wird vor allem die Behandlung der Grabbeigaben von M. Zender interessieren. Er kann hier aus einer Fülle von Belegen der jüngsten Zeit überraschende Parallelen zu Grabsitten der Vergangenheit antreffen, oder Grabungsbefunde erhalten einen Hinweis auf ihre Deutung. Außerdem zeigt sich, daß sich besonders in jüngster Zeit bei Grabungen an Kirchen oder in mittelalterlichen Siedlungskernen Gelegenheiten ergeben, die volkskundlichen Belege zeitlich bis ins Mittelalter zu vertiefen. Es wurden in Morken, Kr. Bergheim,

in einem Grab etwa um 1900 eine Seifenschale und Kamm gefunden. Die Karte Nr. 15 verzeichnet südlich angrenzend Belege für diese Sitte aus den Fragebögen, in Morken jedoch nicht. Auf dem gleichen Friedhof lag ein Kammrest in einem Grab aus der Zeit vor dem 11.–12. Jahrh., der zu den Kammbeigaben in den dortigen Frankengräbern überleitet, so daß an einem Ort ein Fortleben der Beigabensitte in einem speziellen Fall aus der fränkischen Zeit bis in die Zeit um 1900 n. Chr. wahrscheinlich gemacht werden kann. Vermutlich würde sich die Fundlücke schließen lassen, wenn nicht die Fundbeobachtungen durch die starke Belegung des Friedhofes vom hohen Mittelalter bis zur Neuzeit sehr schwierig wären, da der Boden völlig zerwühlt worden ist.

Es können hier nicht die Fülle aller Beigaben und die einzelnen Gesichtspunkte besprochen werden, die im Atlas kartiert und im erläuternden Teil behandelt werden. Methodisch ist die vorsichtig abwägende Auswertung der Antworten hervorzuheben, bei der M. Zender die Vor- und Nachteile einer solchen Fragebogenaktion deutlich macht. Viele Beigaben sind den Archäologen bekannt. Vielfach wird noch Geld dem Toten ins Grab gelegt. Dabei ist die Deutung oder der angegebene Zweck dieser Beigabe durchaus nicht mit dem Begriff 'Charonsmünze' erschöpft. Selbst halbierte Geldstücke, die hier als Mittel, den Wiedergänger zu hemmen, gedeutet werden, kommen schon in fränkischen Gräbern vor. Nahrungs- und Gebrauchsgegenstände bilden eine weitere Gruppe. Merkwürdigerweise ist die Beigabe von Eiern, deren Schalen noch in fränkischer Zeit nicht selten in Gräbern gefunden wurden, nicht belegt. Auch Gefäße als Beigaben, die jedem Archäologen zum 'täglichen Brot' gehören, fehlen, von einigen Medizin- oder Milchflaschen (bei Kindern) abgesehen. Solche Gefäße sind jedoch gelegentlich noch im hohen Mittelalter beobachtet worden, zum Beispiel in Morken oder in Wuppertal-Elberfeld. Diese Beispiele erwähnen wir, um zu zeigen, daß bei einer Zusammenarbeit zwischen Archäologie und Volkskunde die Sitte, einzelne Beigaben mitzugeben, verfolgt und ihr Erlöschen beobachtet werden kann oder daß die Datierung für das Auftreten neuer Beigabenarten unter Umständen auch archäologisch unterbaut werden kann. Einzelne Pflanzen werden ursprünglich häufiger mitgegeben, die teilweise (z. B. Rosmarin) schon aus frühgeschichtlichen Gräbern bekannt sind, während der Blumenschmuck ein neuerer Brauch sein soll. Durch gezielte Fragen bei den Ermittlungen nach dem Zweck der Totenbeigaben und deren Bearbeitung von M. Zender wurde versucht, festzustellen, welche Absicht hinter der Beigabensitte steht. Man kann verschiedene größere Gruppen unterscheiden. Der Tote ist als weiterlebend gedacht und benötigt die Gegenstände im Jenseits oder als sein Eigentum. Die Beigabe löst andererseits symbolisch als Bezahlung das Besitzrecht des Toten an dem verbleibenden Eigentum ab. Schließlich dient eine ganze Gruppe von Beigaben dazu, böartige Handlungen des Toten unmöglich zu machen und besonders gegen Wiedergänger und Vampyre zu schützen.

Ein besonderes Kapitel ist den Beigaben und Totensitten einer toten Wöchnerin gewidmet. Aus ethnologischen Vergleichen weiß man, daß diesen Toten besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, da eine Verbindung über das Kind zur lebenden Welt möglich erschien.

Das Totenfest wurde von J. Prinz bearbeitet. In den Gebäcken zu Allerseelen klingen ehemalige Totenfesten nach. Sie sind nach Form und Namen gesammelt und kartiert, jedoch nicht in Einzelheiten behandelt, da eine Sonderveröffentlichung von E. Burgstaller an anderer Stelle geplant ist.

Das Totenmahl wurde vor allem von E. Wiegmann erläutert, mit Unterstützung von J. Prinz und G. Frauenknecht. Interessant ist, daß sich im Osten die Form erhalten hat, nach der der Tote als am Totenmahl anwesend gedacht war, was ursprünglich wohl tatsächlich der Fall war. Es wird für ihn noch stellvertretend gedeckt oder es wird im Totenbahrungssaal gespeist und der Tote als anwesend vorgestellt. Mahlzeiten am offenen Grabe oder in Gegenwart des Toten, wie sie sich etwa aus dem Ungarn des hohen Mittelalters noch archäologisch nachweisen lassen, sind 1930 nicht mehr im deutschen Sprachraum üblich gewesen. Auf wenige Restbestände dieser Sitte in abgeblaßter Form verweisen ältere Bearbeitungen aus dem Anfang des 19. Jahrh. In Einzelabhandlungen werden dann die Form der Mahlzeit, die Speisen und Getränke und Sitten dabei behandelt, wobei sich natürlich auch gewisse landschaftliche Eigenarten ergeben, wie etwa Käse-Brotgebiete oder Wein- und Schnapsbezirke.

Über die Qualität der Atlaskarten und den unersätzlichen Wert der volkskundlichen Nachrichtensammlung aus einer durch die Umschichtungen während und nach dem Kriege fast untergegangenen Welt erübrigt sich jede Zeile. Speziell diese Lieferung ist in vielen Einzelheiten auch für Archäologen von besonderem Gewinn. Bei der Suche nach Parallelen oder nach Unterlagen für die Beurteilung mancher Grab-sitten kann sie eine Fundgrube sein.